

Die „Weltwoche“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 1/2, durch die Post und durch Expeditionen zu beziehen. Preis vierteljährlich 5 Mk., halbjährlich 9 Mk., pro Woche 20 Pf., Postzusatz 20 Pf.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telefonnummer für die Expeditionen: 10 111111. Telefonnummer für die Redaktion: 10 111111.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 301.

Montag, den 28. Dezember 1903.

14. Jahrgang

Weihnachtstage in Crimmitschau.

22. Dezember 1903.

Dreierlei ist das Weihnachtsgeschenk an jeden Streikenden. Erstens die doppelte Streikunterstützung in der Weihnachtswoche, zweitens ein Stollen für jeden Streikenden und drittens noch die Weihnachtsbescherung.

Die Streikunterstützung wird von den 84 Fabrikvertrauensmännern in 84 Lokalen verteilt. Die Crimmitschauer Polizei hat angeordnet, daß im Auszahlungsraum jeweils nur sechs oder sieben Personen anwesend sein dürfen. Anderswo könnte eine solche Verdichtung verwirrend wirken, hier wirkt sie nebenwirklos. Jeder Arbeiter hat ja seine Karte, jede Streikarte hat ihre Nummer und nach der Reihe, von der niedersten zur höchsten Nummer ansteigend, treten die Leute zu zweien oder dreien in den Auszahlungsraum. Ist ein größerer Raum im Hause anwesend, so warten die noch nicht Ausgerufenen dort ihre Zeit ab. Es wird geplaudert, gelacht, geschertzt. Immer wieder hört man einen, die Arme ausstreckend, befriedigt ausruhen: „Das tut wohl, daß man sich ordentlich ausschlafen kann.“ Mit der Unterstützung wird heute an jeden Arbeiter und jede Arbeiterin eine Karte ausgeteilt, die auszufüllen ist. Ob ledig oder verheiratet, wie viel Kinder da sind, muß hierauf beantwortet werden. Ein Vertrauensmann erklärt jedem Eintretenden die Rubriken der Karte. „Wie viel Kinder Sie haben, müssen Sie aufschreiben“, sagt er zu einer jungen Arbeiterin. „Na, die muß ich mir bis morgen anschaffen“, giebt die schlagfertig zurück. Von Zeit zu Zeit erscheinen Gendarmen, marschieren, das Gewehr über die Schulter gehängt, durch den Wartesaal, dann durch den Auszahlungsraum. „Guten Morgen“ ruft man ihnen höflich entgegen und das Rühren der Mädchen wird nicht viel stärker, nachdem die Gendarmen gravitätisch abmarschieren. Wer sonst 7, 8, 11, 12 Mk. Wochenunterstützung bekommt, kriegt heute 14, 16, 22, 24 Mk. Neben dieser ordentlichen Liste besteht eine „gemischte Liste“, auf der stehen die Heimarbeiter, die Leute, denen der Arbeitswillen in Crimmitschau wieder vergangen ist und die heimgekehrten Militärs, die mit der Arbeit auch nicht früher als ihre Kollegen anfangen wollen. Ergreifend ist, wie sparsam die meisten Ausgesparten in ihren Anforderungen an den Fonds sind. Da ist mancher alte Weber, dessen Weib in freien Stunden aufhause am Webstuhl gesessen hat. Aber der Mann hält es für unehrenhaft, wegen dem bißchen Nebenbeschäftigung die Frau in der gemischten Liste anzumelden.

Gestern Nachmittag war Crimmitschau eine noch stillere Stadt als sonst in diesen Tagen. Die Arbeiter waren nämlich ins „Ausland“, will sagen jenseits der weißgrünen Grenzpfähle des Königreiches Sachsen marschiert, um dort 7 große Versammlungen abhalten zu können. Es ist zwei Stunden von Crimmitschau nach Gößnitz im Altenburger Land, wohin gewandert wurde. Die Crimmitschauer Polizei gestattete nicht, daß die Arbeiter in großem Zuge darüber gehen. Deshalb begannen von 11 Uhr Vormittags

an kleine Gruppen den langen Weg. Von 11 bis nach 1 Uhr sah man immer wieder kleine Gruppen zu drei oder vier Mann auf der Landstraße kommen, die von der königlich-sächsischen Freiheit in eine etwas reellere führt. Ueber Wiesen und Felder, plaudernd und singend, verließen die Crimmitschauer ihre Vaterstadt. In Gößnitz standen alle Fenster offen und die Leute beguckten und begrüßten die Kommenden. An den Toren standen die Gößnitzer und begrüßten und nickten den Einziehenden freundlich zu. Um 2 Uhr waren alle vier Versammlungsorte bereits dicht besetzt. Wieder dieses Geschwirre heiterer, lächerlicher, plaudernder Stimmen. Ich glaube, niemals haben die Crimmitschauer so viel gelacht, wie in diesen Tagen. In dem Moment aber, da die Versammlungen begannen — tiefe Stille. Keine noch so leise Unterbrechung während der Stundenlangen Rede des Referenten. Was wäre das z. B. in Oesterreich für ein heilloser Lärm, wenn beim Beginn der Versammlung ein Polizeibeamter aufstünde und die Minderjährigen zum Verlassen des Saales aufforderte. Hier folgt man stumm und langsam. Der Polizeibeamte blickt nachdem ein Teil der Versammelten hinausgegangen ist, umsichtig einige Sekunden lang im Saal herum. Der Vorsitzende fragt ihn, ohne den Mund zu verziehen — über das Alter von mehr als 1000 Leuten entscheidet der umsichtige Blick ganz ernst: „Genügt das?“ Der Polizeibeamte erwidert ernst: „Ja.“ Und die Versammlung bleibt auch ernst. In einer anderen Gößnitzer Versammlung verbot der Polizeibeamte die Nennung des Namens des Bürgermeisters Böckmann. Ohne Lachen nahm die Versammlung das unerwartete Verbot hin. Einmal nur kam die unterdrückte Erregung während der Rede des Referenten R. A. Schöpflin zum Ausdruck. Als er sagte: „In einem früheren Zeitpunkt wäre ein fauler Friede in Crimmitschau noch möglich gewesen, jetzt heißt es, „Biegen oder Brechen.“ Der ganze trostlose Ernst der Situation kam in dem nicht mehr zurückhaltenden Beifall, der diesen Worten folgte, zum Ausdruck. In der Debatte kam auch ein Crimmitschauer Zeitungsherausgeber zum Wort. Er suchte die Haltung der Lokalblätter, die die törichteste Schamacherei treiben, zu rechtfertigen. Auch dieser Mann wurde ganz ruhig angehört. Wahrlich, diese vier Versammlungen zeigten allein schon, wie groß die Selbstsucht, die Geduld, die Milde des Temperaments der Crimmitschauer Arbeiter ist. Belagerungszustand, Gendarmenvermehrung, Weihnachtsverbot, all das hat diese Bevölkerung nicht zu unvorsichtigen Äußerungen ihres Unmutes bewegen können. Aber eine geradezu heilige Stille herrschte in den Sälen, als die Redner die 21 Massenversammlungen in Berlin und die 6 Hamburger Versammlungen erwähnten. Wie diese Versammlungen in den Herzen der Crimmitschauer nachhallen, das erfährt man am Heimweg. Es war schon dunkel, als die Crimmitschauer wieder in die Heimat zurückkehrten. Diese Nacht war's als sie zu Hause anlangten, auf dem Wege hörte man die Gruppen immer wieder von den Versammlungen, von den auf dem Bahnhof stehenden neuen Waggon-

sendungen reden. Es war schon 10 Uhr Nachts und noch immer kamen neue Truppen von Gößnitz her. Kein lauter Ruf! Kein Innehalten und Zusammenschließen der Gruppen. „Gebuld ist Kraft, Ungebuld Schwäche!“ sagte ein deutscher Dichter.

Crimmitschau, den 24. Dezember 1903.

Jeder dritte Mann auf der Straße, fast jede Frau, jedes Kind, dem man begegnet, trägt einen großen Korb und eine Menge Pakete am Arm. Das alles kommt vom „Gesellschaftshaus“, wo seit gestern ununterbrochen verteilt wird, von aller Frühe bis um 12 Uhr Nachts. Die Leute stehen vor dem Tore, Nummer um Nummer wird eingelassen, tritt in den großen Saal, zeigt die Karte vor und wird je nachdem zu den Vorräten für Erwachsene, für Frauen, für kleine, größere und große Kinder geführt. Am schnellsten sind Schuhwaren und Kleider abgegangen. Die Stimmung unter den Leuten war eine ausgezeichnete, frohe, gemüthliche. „Ich möchte einen Ueberzieher haben“, mit diesen Worten tritt fast ein jeder ein. Ein hinter ihm stehender erwidert: „Dein Lebtag hast Du keinen Ueberzieher getragen, was kriegst Du denn jetzt für Glauben!“ Eine junge Spinnerin tritt ein und sagt lachend, sodas sie nur mühsam den vorbereiteten Satz hervorbringt: „Ich möchte eine ganz große Flasche Parfüm“. Jedermann probiert die Dinge erst an, die er auswählt, Schuhe werden angezogen und ausgezogen, Röcke angeprobt, Kragen um den Hals gelegt, Mützen aufgesetzt zc. zc. Und dabei geht die Arbeit doch so rasch von statten, daß an einem Tage über 3000 Personen abgefertigt werden konnten.

Die Wartenden vor dem Tore müssen sich freilich oft stundenlang unterhalten. Da wird von den neuesten Ereignissen geredet; so z. B. von den neueren Gerichtsverfahren, die gestern stattfanden und in der — lehrreich genug — der Unternehmer selbst, ein Vertreter der Aktiengesellschaft Wuntweber & Co. zugeben mußte, daß ein Arbeitswilliger in der Zeit vom 5. Oktober bis 11. Dezember einen Durchschnittslohn von 12,50 Mk. verdient hat. Gegenüber den prophetischen Ankündigungen der Anwerber von Streikbrechern ist die Konstatierung gewiß von großem Wert. Uebrigens gehen die meisten Arbeitswilligen nach einigen Tagen wieder von Crimmitschau ab, denn die Crimmitschauer Fabrikanten haben wirklich auf die Arbeitswilligkeit Gefängnisstrafe gesetzt. Das ist nicht ganz scherzhaft gemeint, sowie nämlich ein Arbeitswilliger unter Bedeckung in die Fabrik gebracht wird, darf er sie auch nicht mehr verlassen, gearbeitet, gegessen, geschlafen, die freie Zeit totgeschlagen, alles das muß innerhalb der Mauern der Fabrik geschehen. Das Gefängnis in der Fabrik halten nicht einmal die Streikbrecher aus. Zur Begründung führen die Fabrikanten an, daß in Crimmitschau ein so außerordentlicher Wohnungsmangel vorherrscht. Manche der wenigen Arbeitswilligen kommen aus Oesterreich, Prag, Reichenberg, Paulsbrunn, doch wie gesagt, nach einigen Tagen ver-

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Muskatanten-Roman. Von Ernst von Wolzogen.

Aber das sollte nur der Anfang seines Mißvergnügens sein, gleichsam nur eine kleine scherzhafte Einleitung. Er zog sich ein finstres Unwetter über Florians Gampie zusammen. Dürwiesters waren freilich noch am selben Tage mit Thekla heimgekehrt, und von ihrer Seite erfuhr er also weiter keine Anfeindungen. Dagegen war Pregewaltz noch vierundzwanzig Stunden länger in Weimar geblieben und hatte diese Zeit trefflich ausgenutzt, um gegen seinen Todfeind einen wirklichen Streich vorzubereiten. Der Zufall hatte ihm dabei einen sehr wertvollen Dienst geleistet, indem er ihn im Wirtschaftshaus mit einem guten Bekannten aus Berlin zusammenführte, der niemand anders war als jener junge Gestaltler, welcher mit Spierdeck und Crocoles zusammen den Ausflug nach Jena unternommen hatte. Pregewaltz hatte absichtlich das Gespräch auf Florian Mayr gebracht, und da sein Freund zu den Schwärzern gehörte, welche die Schmach der Damen Schwallies und Robertson zu rächen unternommen hatten, so konnte er natürlich bald alles aus, was er von Florians Anmahnung, Willfür und Gewaltthätigkeit zu wissen glaubte. Und schließlich verkündete er dem hoch aufstrebenden Antoniu mit ganz besonderer Schadenfreude, daß er es in der Hand habe, jenen Legendensünder zu entlarven.

Und dann ließ er sich nicht lange bitten, das Jenerseits Abenteuer mit allen Einzelheiten zum besten zu geben. Er glaubte aber nun und nimmermehr daran, erklärte er, daß Florian mit Fräulein Babacs nach Jena gefahren sei; denn er habe, als er im Momente der Abfahrt des Jagers ein Coupé erster Klasse verabschiedet öffnen wollte, einen Herrn, den er an seinem langen, dünnen braunen Haar sofort als Florian Mayr erkannte, und eine junge Dame in einem Filzschutze mit schwarzem Schleier darin sitzen gesehen, welche ganz entschieden nicht Fräulein Babacs gewesen sei.

Zwei Tage nach dieser Unterredung gab Liszt seinem Florian statt des Morgengrußes schweigend einen Brief zu lesen, der keine Unterschrift trug, und mit unbekannter Sachkenntnis das ganze Abenteuer im „Schwarzen Bären“ schilderte. Der Meister wurde eindrucklich gewarnt vor einem Menschen, der seine Untüchtigkeit benutzte, um ihn für sich den Gefahren zu lassen, indem er ihn veranlaßte, die Eltern des Mädchens Abends zu sich einzuladen, das er entführen wollte; vor einem Menschen, der die Schamlosigkeit so weit trieb, sich mit der einen Geliebten überlassen zu lassen, um das Abenteuer mit der neuen zu verhehlen, und der sogar diese zweite Geliebte, ein aufwändiges Mädchen aus hochachtbarer Familie, die Verlobte eines Mannes von unübertrefflichem Rufe, bei seiner ersten Geliebten, einer Dame von bewährter leichtfertiger Lebensweise, vor den Eltern verbergen ließ.

„Nun, Florian, was sagst Du zu dieser Substanz?“ fragte Liszt, als jener den Brief flüchtig aus der Hand legte. „Ich habe nie etwas auf anonyme Denunziationen gegeben; fragst Du mich verhaft, psst! Ich weiß, Du wirst mir die Wahrheit sagen. Da sieh: hier noch ein paar andere solcher Bißche. Es steht überall ungefähr daselbe drin. Außerdem wird behauptet, Du hästst Leute, die zu mir kommen wollten, mit Gewalt daran verhindert, Damen geschlagen und die Treppen hinuntergeworfen, den Polen, den Du in meinem Namen zur Verzweiflung bitten solltest, im Park herumzuherumgerichtet, daß er sich kaum mehr dem Plage schleppen konnte, und — und Dich überhaupt überall in aufdringlichster Weise in fremde Angelegenheiten gemischt, meine ergebensten Freunde brutal behandelt — und ich weiß nicht, was noch alles! Also, bitte, rechtfertige Dich, wenn Du kannst! Das ist alles Weberei, nicht wahr — von A bis Z erlogen?“ Sagte nur ein Wort, und ich will Dir glauben!“

„Komm doch zu Dir, mein Sohn, sprich doch — ich will das alles nicht glauben, hörst Du? Antworte mir: ist es wahr, daß Du Popschmergen vorgebüßt hast, um Dich von meiner Soiree fortzuschleichen und währenddessen die Tochter dieser Leute aus Berlin zu entführen, die ich auf Deine Veranlassung einladen mußte?“ „Ja; das heißt: entführt habe ich sie eigentlich. . . .“ „Dißt Du mit ihr auch nach Jena gefahren?“ „Ja.“ „Hast Du mit ihr die Nacht im Hotel zugebracht?“ „Ja; das heißt: sie war bei der Babacs.“ „Bei der Babacs? Ah, sapristi! Dann ist ja alles wahr?“ Florian schwieg.

„Du darfst nicht so leichtfertig sein, mein Sohn — aber geh jetzt, geh!“

in der nur wenig Anteil an der Freude ihrer Spielkameraden, und das sollte sich auch zeigen, wenn die Doreen Freude war nämlich nicht, die diese Witwe hatte wohl die Positivität regelt...

Kreuzburg, 23. Dezember. Versehen oder Verbrechen? Einen neuen Lehrling des Schornsteinfegermeisters...

Rattowitz, 26. Dezember. Wie Proletarier sterben. Am Abend des ersten Weihnachtstages gegen 10 1/2 Uhr wurde von der elektrischen Straßenbahn Rattowitz-Deutzen...

Graben OS, 21. Dezember. Feuer auf Karlsruher Anlagen-Anlage. Heute Nacht gegen 2 1/2 Uhr brannte auf der Karlsruher Anlagen-Anlage das Materiallager im Keller des...

Tarnowitz, 22. Dezember. Zwei Schulmädchen aus Oppatowitz erkrankten am Sonntag Nachmittag beim Spielen auf einem Hügel der dortigen Grotte. Die Mädchen konnten nicht...

Litteratur.

Meiner's Volksbücher, herausgegeben von Dr. Hans Zimmer. Preis jeder Nummer 10 Pfennig. Verlag des Bibliographischen...

Von „Meiner's Volksbüchern“ ist schon eine neue Serie erschienen (Nr. 1359-1374). Wie es stets das anerkannteste...

Die neue Frauenrecht. Mitteilungen der Frauenvereine für Verbesserung der Frauenstellung, redigiert und herausgegeben von Ella Pam in Dresden. Verlag von Georg D. W. Callowen in München. Monatsheft 1. Heft. Preis für das Halbjahr 1.50 Mk.

und Unschönheiten vorhandener Garderobe beim Übergang zur neuen Frauenmode von Auguste Tade. Vereinsnachrichten. Dürck...

Neueste Nachrichten.

Unfälle.

Während der Premiere von Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ brach im Dessauer Hoftheater hinter der Bühne ein Magazinbrand aus, der aber bald gelöscht wurde. Die Vorstellung konnte, dank der ruhigen Haltung des ausverkauften Hauses, beendigt werden.

In Reins (Provinz Neapel) wurde ein Gefäß, in welchem mehrere Kanäle mit der Beschleunigung von Feuerwerkskörpern beschäftigt waren, durch eine Explosion zerstört. Acht Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

Als Beitrag

ausgesperrten Textilarbeiter in Crimmitschau. Am 24. Dezember 1903. 2839.03

Table with 2 columns: Name of contributor and amount. Includes names like 'Fischer Stamm', 'Schneider', 'Stat im Gewerkschaftsbau', etc.

Durch Herrn Brauer 2.705, durch Schütz 1.177, durch den übergenutzten Stammverein vom Gute, Siegenauerpl. 10.40, durch Fickler Wiesner 2.591. Summa 8067.50

Liste Nr. 516 ist verloren gegangen; es wird ersucht, dieselbe anzufassen und dem Unterzeichneten abzugeben. Carl Fläschel, Gröbner, 6. Nr.

Als Beitrag

für die Ausgesperrten in Crimmitschau. Am 24. Dezember 1903. 2839.03

Table with 2 columns: Name of contributor and amount. Includes names like 'Wischer', 'Ein Potenzen', 'Von sechs Tischlern', etc.

Summa 2183.69. Frau Klübs, Neue Grapenstraße 5/6. Briefkasten. Sedanstraße. Das G.D. ist hier am 10. Dezember abgeliefert und in der Nummer 261 der „Volkswacht“ vom 11. Dezember quitiert worden. Oskar Schütz.

Advertisement for Martha Simmon, geb. Heinze, 2243. Am 24. d. Mts. verschied sanft nach schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, die Sortiererin Frau...

Advertisement for Herr Max Verständig, 2242. Am 24. d. Mts. verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser langjähriger Dirigent...

Advertisement for Wilhelm Schröter, 2241. Am 22. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden unser herzenguter Bruder und Schwager, der Schornsteinfegermeister...

Advertisement for Adalbert Müller, 2244. Am 23. d. Mts. entschlief nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Speditionskutscher...

Advertisement for Stadt-Theater. Thomas Hood 77. „Sobrygnin“. Dienstag, Donnerstag 21. Nov. „Hoffmanns“. Sonntag 27. Nov. „Die weiße Dame“. Dienstag. „Palazzi“.

Advertisement for Liebe-Theater. „Kose Bernd“. Dienstag. „Draber Strassbinger“.

Advertisement for Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Dienstag, Sonntag 2. u. 9. Vorstell. „Die Scharfherin“. „Sector“. „Gullich allein“. Sonntagabend, Sonntag 9. u. 16. Vorstell. „Die Scharfherin“. „Sector“. „Gullich allein“.

Advertisement for Dominikaner. Täglich die Elite - Leipziger. Alle 3 Tage vollständig neues Programm. Eintritt 10 Pf. Zum Sylvester: Gresser Bockfest-Url.

Advertisement for Edwin Delahon, Henmarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 103. Rum-, Spirit- u. Liqueurfabrik. Import von echtem Rum, Arac, Cognac en gros en détail. 621

Advertisement for 5 Pfg. - Sumatra - Cigaretten. prächtige Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack. 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme. Cigaretten-Fabrik Ernst Lampke. Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof. Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Nummer 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77, Schreinerstraße 22. 1428

Advertisement for Abreisskalender für 1904. mit Porträts von Bebel und Liebknecht. Als Palette in zweifarbigen Druck. - Zum Aufstellen, Preis Mk. -40. Zu beziehen durch die Expedition und Kolportiere.

Advertisement for Die Arbeit. Reich illustrierte Silvester-Zeitung in Zweifarbendruck. Dem zwispaltigen Charakter der Arbeit sind Text und Illustrationen gewidmet. Die Arbeit als Befreierin der Menschheit. Die Arbeit als Fluch und Geißel der Menschheit. Unter den Illustrationen zeigt uns das prächtige Bild des Bahnbrechers der modernen französischen Malerei: Millet's „Mann mit der Hacke“, den durch uneingeschränkte Ausbeutung und übermäßige Arbeit am blöden Tier erniedrigten Arbeiter, während Staffens wirkungsvolles Titelbild die durch den Sozialismus zur Befreierin der Menschheit erhobene Arbeit veranschaulicht. Von den Textbeiträgen heben wir hervor: „Die Arbeit“, Gedicht von Clara Müller. - „Die Arbeiterkinder“ von E. Rosenow. - „Die Organisation“ von C. Legien. - „Streiks und Lohnkämpfe 1903“ von A. Braun. - „Frauenarbeit“ von Louise Zieh. Der Preis für das in 2 Jahren gedruckte Festblatt beträgt 10 Pf. Bestellungen bitte rechtzeitig zu machen. Buchhandlung „Volkswacht“.

Bestandteile: Redakteur für die Rubrik: „Lokal- und Provinzial-“ und die Rubrik: „Freie Mitarbeiter“ - für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Köber, Redaktions- und Expeditions-Neue Grapenstraße 5/6. - Verlag von Oskar Callowen. - Druck von Th. Schütz. - sämtlich in Breslau. - Ausgabeort: Breslau. (Sitzung 1. Beilage.

Partei-Angelegenheiten.

Megen Majestätsbeleidigung und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten wurde am Mittwoch vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Volkswacht“ Genossen Markwaldt verhandelt.

Arbeiterbewegung.

Der Beltener Töpferstreik ist beendet. Nachdem auf Veranlassung des Landrats erneute Verhandlungen stattgefunden hatten, nahmen die Beltener Töpfer am Mittwochabend die Einigungsbedingungen an und erklärten den Streik als beendet.

beleidigt. Zwar besteht augenblicklich noch der Töpferstreik in Hirschensalbe, aber, nachdem der Beltener Streik beigelegt ist, wird voraussichtlich auch in Hirschensalbe eine Einigung erzielt werden.

Ein Handlungsgehilfen-Streit in Prag. Bei der Firma Moritz Lewels, Prag, Nittergasse, ist ein Handlungsgehilfen-Streit ausgebrochen. Das Personal der genannten Firma hat durch Vermittlung des Fachvereins der Handelsangestellten Böhmens in Prag und die Prager Gewerkschaftskommission seine Forderungen überreichen lassen und legte, als dieselben von den Chefs der genannten Firma abgewiesen wurden, sofort die Arbeit nieder.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 28. Dezember 1908.

Vom schlesischen Bergbau. Der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ entnehmen wir folgende Angaben über den Beschäftigungsgrad im schlesischen Bergbau. In Westdeutschland sind seit Monaten Feiertagsschichten auf den Gruben wegen Absatzmangel so gut wie ganz verschwunden; nur einige Zechen mit besonders wenig gefragter Kohle, sodann andere wegen Wagenmangel legten noch einige Feiertagsschichten ein.

Im niederschlesischen Bezirk geht die Förderung schon seit einigen Monaten sehr regelmäßig; in den letzten Wochen nimmt das Verfahren von Feiertagsschichten (Ueberstunden, Ueberfrachten) in einer für die Belegschaft ungewohnten Weise zu.

etliche Bergbehörden Veranlassung genommen, auf die gesundheitliche Schädigung der Arbeiter durch so viele Feiertagsschichten aufmerksam zu machen. Freilich blieb diese Mahnung unwirksam, da es noch immer an formellen Handhaben zur Beschränkung der Schichtzeit und Zahl fehlt.

Die Hartzaler. Der Restamateur Hermann Kersinik, Besitzer des Konzertlokales „Flora“, hatte einen amtlichen Strafbefehl in Höhe von hundert Mark erhalten, weil am 25. Mai d. J. in seinem Lokale ohne polizeiliche Genehmigung gewerkschaftliche Musik- und Gesangsvorstellungen von der Künstertruppe „Hartzaler“ aufgeführt worden.

Eine unverantwortliche Leichtfertigkeit beging am Sonntag Mittag gegen 2 Uhr ein Mann, der, mit einem Kinde auf dem Arm, am Kaiserfort einen in voller Fahrt verkehrenden Wagen der Elektrischen Straßenbahn besteigen wollte.

Boher Mensch. Am 20. d. M., Abends wurde auf der Matthiasstraße ein obdachloser Fleischer von einem unbekanntem Manne in den Leib getroffen, so daß er bewußtlos zusammenbrach.

Unfall. Ein Arbeiter fiel am 22. d. M. Vormittags auf der Halberstädterstraße von einem Ziegelwagen und zog sich zwei schwere Wunden zu.

einem wegen Taschendiebstahls verhafteten Büchsen-Vergrößerer worden sind: ein grünes Plüschportemonnaie mit einem kleinen Metallkern, ein dunkelbraunes Portemonnaie mit zwei Schlössern, ein neues Messer, ein Schlüsselbund, ein neues Patentvorhängeschloß und ein neues Taschenmesser mit weißer Hornschale.

Die Schiffe. Geflohen wurden: am 23. d. Mts. einem Schiffseigner aus der Kajüte seines in Frankfurter Güterhafen liegenden Rahnes 500 M., ein Portemonnaie, eine goldene Fernrohr mit einer silbernen vierzeiligen Kette, eine Damenbrille mit schwarzer Schnurkette, eine Wanduhr und ein goldener Trauring, von einem Handwagen ein Sack mit 10 Pf. Kaffee, 1/2 Pf. Margarine und 600 Serenbildern, aus der Ladentafel eines Geschäfts auf der Gartenstraße durch einen unbekanntem Mann 20 M., einer Schneiderfrau auf dem Ringe ein Portemonnaie mit 9 M., einer Bäckerin auf dem Blücherplatz von einem Handwagen zwei Körbe mit Äpfeln; aus einer Bodenlampe vier neue Beilen und zwei Pack Federn und von einem Rollwagen eine kleine Kiste mit Nadeln, gezeichnet P. u. P. 1.409.311.

Der Wilderer.

Eine Erzählung von Robert Viktorius.

Am heutigen der Dezembersturm und peitschte die ganze Christnacht hindurch die Schneemassen gegen die starken Mauern des düsternen vor dem Städtchen liegenden Gefängnisses. Er rüttelte mit elementarem Gewalt an den Eisengittern und Schlußblechen, als wollte er am „Fest der Liebe“ alle die Unglücklichen befreien und mahnen mit seinem zornig klingenden Braunen, daß hier gerade, in dieser Schreckenstätte, diejenigen „wohnten“, welche der Liebe am meisten bedürften.

Jene Herren, die ihn verurteilt hatten, konnten leicht schöne Worte dreheln, und von ihrem Standpunkt aus sah die Welt ganz anders aus. Hätten sie ihm nur einmal in sein Herz leben können!

Vor den Augen des Verurteilten zog jetzt sein ganzes Leben vorüber.

Damals, als Heinrich Lehner, der schmutzige und stärkste Holzhauer seines Heimatdorfes, Helenabinder's Gorte geheiratet hatte, da schien ihm die Welt eitel Glückseligkeit zu sein. Und als dann bald darauf sein Aeltester, der Heim, angekommen war, da hatte sich sein Familienstolz und -Glück immer mehr gesteigert.

Wenn Lehner vom Holzfällen heimkehrte, die mächtige blinkende Art über die Schulter und ein Sträußchen Blauen oder Waldbeeren — je nach der Jahreszeit — in der Hand, wenn er dann jenseits den ihm entgegen eilenden Heim in die Höhe hob, dann brauchte er nur in die Augen seines jungen Weibes zu schauen, um seines Glückes sich völlig zu versichern.

Die trauten Abende, an denen er seine mit Kirchblättern und Tabak gefüllte Pfeife qualmte und seiner Frau zuhörte, wie sie von den ersten Streichen des kleinen Bubens erzählte — alles stieg wieder in lebendiger Erinnerung vor ihm auf.

Dann kam ein Mädchen, und kaum nach einem Jahre wieder ein munterer Knabe, kurzum, kaum waren die ersten acht Jahre der glücklichen Ehe vorbei, da patzten schon fünf lebhaft geliebte Kinderchen — wie die Orgelpfeifen, sagte man im Dorfe — im Waldbache umher, der an der Hüfte des Holzfallers vorbeifloß.

Die graue Schweißer Sorge, jene unerbittliche Vorläuferin der noch unerbittlicheren Schweißer Not, pochte drohend an Lehners Pforte. Zwei aufeinander folgende strenge Winter vergrößerten die Not zu Fehlgeld. Und oft, wenn Weib und Kinder schliefen, da griff der Holzhauer zu seinem Stutzen, einer alten ererbten Flinte, und schlich hinaus in die dunkle Nacht. Das Glück war ihm günstig, denn selten kehrte er ohne Erfolg heim.

Wie hätte er auch sonst von den zwei Mark pro Tag mit seiner zahlreichen Familie ankommen können? Wohl blinnten die Augen seiner Frau ihn nicht mehr so freudig und zufrieden an; allein auch Gorte wußte damals keinen Ausweg.

Dann war jene unglückliche Herbstnacht gekommen, wo man ihn beim Ausweichen eines Rehbocks direkt überrascht, Heinrich Lehner stößt und greift mit beiden Händen nach seinem Kopfe.

„Nun liege ich hier!“ urmurmelte er. „Meine Kinder! Meine Gorte! Oh, welche Weibsnacht!“ Mehrere Wochen hatte Lehner schon im Krankenhaus gelegen. Beim Kampf mit dem Rehbock — er hatte sich losgerissen wollen, um zu entfliehen — hatte er eine Schusswunde erhalten. Vor einigen Tagen erst war die Besserung erfolgt.

Und so hart! Wer gab jenen Leuten das Recht, so zu urteilen? War dieses Gesetz, das er so oft übertreten, nicht wie geschaffen, um gegen die Armen angewendet zu werden? Wie oft hatte Lehner von Dreijagden gelesen, und wie oft hatte er welche mit angesehen, bei denen — nur des Vergnügens willen — Hunderte von edlen Tieren getötet wurden. Und er hatte nur von Zeit zu Zeit eins weggeschossen, um die hungrigen Wäuler seiner Kinder zu stopfen.

Wieder klinketen die Glocken vom Kirchturm herab in den Weibsnachtmorgen hinein.

Die schreie Gefängnisglocke mahnte zum Aufstehen, und aus allen Zellen hörte man Poltern, Flüchen und Schimpfen herausdröhen.

Es war ein freudloses, liebloses Fest, das Heinrich Lehner erlebte, und wozu oft mußte er an diesem Tage an seine Familie denken.

Wie hatte er sich stets gestaut, die helle, unschuldige Freude in den Augen der Kinder zu sehen, wenn sie im Glanz des strahlenden Tannenbäumchens spielten. Glückliche hatte er mit seinem treuen Weibe habeigelesen, und nun?

Zwei Jahre verfloßen, lange, entbehrungsreiche, qualvolle Jahre. Ein Tag wie der andere. Wie lernte Heinrich Lehner die Sonn- und Feiertage besonders hassen, diese öden Tage, an denen er seine träben Gedanken nicht durch harte Arbeit verschrecken konnte.

Was bot ihm die Predigt des Gefängnis-Geistlichen? Nichts! Stets wurden in derselben die Sträflinge an ihre Vergehen gemahnt — und das mußte diesen in freier Natur aufgewachsenen Menschen bedrücken.

Nachmittags erhielt er eine Jugendchrift oder ein streng religiöses Buch in die Hand gedrückt. Man merkte den meisten Lehner an, daß sie ja-relig in irgend einem verstaubten Winkel gelagert hatten, ehe sie der betreffende Buchhändler der Gefängnis-Verwaltung für die Bibliothek geschenkt hatte. Mit Schrecken mußte Heinrich Lehner immer wieder an ein Buch denken, in welchem ein Geistlicher auf ca. 300 Seiten bewiesen wollte, daß Dilemmas redenbe Spiel wirklich habe sprechen können.

Wie für die meisten Gefangenen, waren auch für Heinrich Lehner diese drei Festtage die schrecklichsten Tage des Gefängnislebens.

Wieder hatte der Winter seine Herrschaft angetreten und blendendes Weiß bedeckte Feld und Wald. Friedlich in dieses herrliche und schuldvolle Weiß gehüllt, lag das kleine Waldstück, das Heinrich Lehner nach Beschaffung seiner Strafschiff in der stillen Christnacht zuspärgerte.

